



**Schalomträgerinnen und -träger – ein Wort des Bischofs
an die Tagung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa
vom 13.–16. März 2025**

Liebe Delegierte

Liebe Mitglieder mit beratender Stimme

Liebe Gäste

«Schalom mit euch!» Mit diesem Segenswunsch grüsse ich euch zur Tagung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa. Möge Gott uns in diesen Tagen seinen Schalom schenken. Und möge dieser sich in unserem Konferieren hier und dann auch wieder in unserem Dienst im Alltag widerspiegeln.

Ich lege euch nicht eine Bischofsbotschaft vor, wie es an den letzten Zentralkonferenzen der Fall war, sondern dieses «Wort des Bischofs». Mit ihm gebe ich euch ein wenig Einblick in mein Erleben in den vergangenen, ungefähr zwei Jahren (Teil II) und Anteil an dem, was mir in meinem Dienst wichtig ist (Teil III). Am Anfang stehen aber Gedanken zum Motto der Zentralkonferenz «Schalom mit euch» und Beobachtungen im Konferenzgebiet dazu (Teil I).

I. «Schalom mit euch»

«Schalom mit euch!» (Johannes 20,21) So grüsst der auferstandene Jesus seine tief verunsicherten Jünger. Sie hatten sich nach dessen Tod aus Furcht eingeschlossen. Dieser traditionelle Gruss erinnert an die Friedenszusage aus der Abschiedsrede von Jesus: «Ich gebe euch Frieden, *meinen* Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Erschreckt nicht, habt keine Angst!» (Johannes 14,27) Friede, hebräisch *Schalom*, bedeutet umfassenden Segen, die Fülle des Lebens aus Gottes Hand für Einzelne und die Gemeinschaft. Er kommt aus Gott, der sich nach geheilten Beziehungen zu den Menschen sehnt, und übersteigt die Möglichkeiten menschlicher Friedensbemühungen. Er ist Frucht der verwandelnden Begegnung mit Jesus Christus, der «unser Friede» ist (Epheser 2,14).

Die Nachfolger und Nachfolgerinnen von Jesus empfangen den Heiligen Geist, der sie immer neu hineinnimmt in Gottes Schalom und zu Schalomträgerinnen und -trägern macht. So sendet Jesus sie. Er sendet sie, um Gottes Schalom hinaus in die Welt, in die Städte, Ortschaften und Häuser zu tragen. (Lukas 10,5) Denn das ist Gottes Mission in dieser Welt: Schalom zu schaffen, umfassendes Wohl für alle Menschen und Geschöpfe. Daran waren seine Jünger beteiligt, daran sind wir als Einzelne und als Kirche beteiligt. Wir sind berufen, in dieser Welt durch unser Dasein und Tun den Schalom Gottes zu verkörpern und so am Schalomhandeln Gottes mitzutun.



Wie können wir dieser Berufung entsprechen? Gottes Schalom hat vier Dimensionen. Ich illustriere sie mit dem Bild des Weinstocks und nenne Beispiele, wie wir in unserer Zentralkonferenz mithelfen, Gottes Schalom auszubreiten.

Gottes Schalom hat eine geistliche Dimension. Diese zielt auf eine heile Beziehung zu Gott. Jährlich organisiert unsere Kirche in Polen Erneuerungstage,

an denen mehr als 300 Personen aller Altersstufen teilnehmen. Gottesdienste und Zeiten der Anbetung, Referate und Gruppengespräche, aber auch Tischgemeinschaft und anderes schaffen einen Raum der Begegnung mit Gott. Durch diese Begegnung erfahren die Teilnehmenden Erneuerung und Vertiefung der persönlichen Beziehung zu Gott. Das *Netzkloster* in der Schweiz ist Teil des Bezirks «Kirche anders» und nützt die digitalen Möglichkeiten, um täglich gemeinschaftliche Zeiten der Stille und des Gebetes zu gestalten. An *Evangelisationsabenden* in Nordmazedonien laden unsere Pastoren die Zuhörenden in eine Beziehung mit Jesus Christus ein und leiten sie an, ihr Leben durch ihn gestalten zu lassen. Unter schwierigsten Bedingungen finden unsere Pastoren in Nordafrika Wege, um Christen in ihrem Glauben zu stärken und Menschen vom Evangelium zu erzählen. Männer und Frauen kommen zum Glauben und lassen sich taufen.



Die Reben sind fest mit dem Rebstock verwachsen.



Die Rebe ist gesund und trägt Frucht.

*Gottes Schalom hat eine individuelle, persönliche Dimension. Diese zielt auf eine heile Beziehung mit sich selbst. Unsere Kirche in Rumänien unterstützte mit dem Projekt *Faces of Courage* Frauen, die aus der Ukraine geflüchtet waren, bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse. Sie begleitete sie ein Stück auf dem steinigen Weg der Versöhnung mit der eigenen Geschichte. Und die *Arbeit mit Waisen* trägt dazu bei, dass deren Identität gestärkt wird und sie mutig ihren Lebensweg gehen. In Frankreich und in anderen Ländern begleiten Pastoren *alte Menschen in Altersheimen seelsorglich* auf ihrem letzten irdischen Wegstück. Unsere Kirche in Tschechien beauftragt Pastoren mit *Seelsorge in**

Gefängnissen und hilft mit dem Projekt *Point 14* in Pilsen jungen, drogensüchtigen Menschen, einen Ausweg aus ihrer Suchtkrankheit zu finden.

*Gottes Schalom hat eine soziale, gesellschaftliche Dimension. Diese zielt auf heile Beziehungen zu den Mitmenschen und auf eine lebensfördernde menschliche Gemeinschaft. Vor einigen Jahren wurden unserer Kirche in Budapest, Ungarn, vom Staat zwei öffentliche Schulen übertragen. Unsere Kirche betreibt diese auf der Grundlage christlicher Werte, und Pastoren sowie Laien unserer Kirche erteilen Religionsunterricht und sind auch mit den Lehrpersonen unterwegs. Der Kindergarten *Korab* in Pivnice, Serbien, gibt Kindern wie die beiden Schulen in*



Viele Reben miteinander wachsen am Rebstock.

Ungarn wichtige Werte und Erfahrungen von Gemeinschaft mit auf ihren Lebensweg. Der *Mittagstisch* in Vrbas, Serbien, das *Miss Stone Center* in Strumica, Nordmazedonien, oder das *Kartoffelprojekt* in Buzaishtë, Albanien, und viele weitere sozial-diakonische Angebote in unseren Ländern, besonders auch solche mit geflüchteten Menschen, helfen mit, Notleidende mit dem Lebensnotwendigen wie Lebensmittel, aber auch mit der Erfahrung menschlicher Gemeinschaft und Wärme zu versorgen. Sie alle tragen damit zu einer lebensfördernden Gesellschaft bei.



Tiere finden in den Reben Nahrung.

Gottes Schalom hat eine kosmische Dimension. Diese zielt auf heile Beziehungen zur Mitschöpfung. Unsere Kirche in Österreich hat an der Jährlichen Konferenz (JK) 2023 eine Arbeitsgruppe «Klima» eingesetzt, um für die Kirche Grundlagen und Hilfestellungen im Umgang mit den Ressourcen der Schöpfung zu erarbeiten. Zu Händen der Bundesregierung verabschiedete sie eine Resolution zum Klimawandel. 2024 wurde eine verantwortliche Person für den Bereich

Schöpfungsverantwortung gewählt. In der Schweiz wurde an der JK 2023 die Arbeitsgruppe «Umweltgerechtigkeit» eingesetzt. Ihr Auftrag ist, zu klären, welchen Beitrag wir als Kirche zu einem schonenderen und nachhaltigeren Umgang mit den begrenzten natürlichen Ressourcen beitragen können. Sie soll Anregungen erarbeiten, wie das konkret gemacht werden kann.

Es könnten weitere Beispiele aufgezählt werden. Ich denke unter anderen an das *Diakonie Zentrum Spattstrasse* in Linz, Österreich, oder an das *Early Intervention Center* in Tirana, Albanien. Durch sie alle machen unsere Gemeinden Gottes Schalom erfahrbar, und Gottes Schalom zieht Kreise. Gleichzeitig stehen wir immer wieder neu vor der Herausforderung, die Augen und Herzen offen zu halten. Dabei erkennen wir die sich verändernden gesellschaftlichen Situationen und lernen, in diesen Gottes Schalom auch noch auf andere Weise zu verkörpern, «anders» Kirche zu sein. So sind wir mit unseren Möglichkeiten und besonderen Talenten als Methodistinnen und Methodisten Schalomträger und -trägerinnen.

II. Erfahrungen und Herausforderungen

Durch meinen Dienst möchte ich *Brücken bauen*. Das Baumaterial dazu sind Begegnungen. Sie sind ein unerlässlicher und wertvoller Teil meines Dienstes, in den ersten Jahren sowieso. Ich möchte die Pastoren und Pastorinnen sowie die Leitungsverantwortlichen und unsere Kirche und Gemeinden in den 13 Ländern unserer ZK mit ihren jeweiligen kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, geschichtlichen und natürlich religiösen Kontexten besser kennen und verstehen lernen. Ich hoffe, dass gleichzeitig auch ich für unsere Geschwister ein wenig greifbarer werde. Dabei entstehen und wachsen Beziehungen. Durch Begegnungen, einen guten Informations- und einen ehrlichen Erfahrungsaustausch sowie geistliche Impulse möchte ich dazu beitragen, Menschen miteinander zu verbinden, an einem tragfähigen Beziehungsnetz weiterzubauen und das Vertrauen untereinander zu vertiefen. Denn im Blick auf die vielfältigen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, spüre ich da und dort Verunsicherung, Befürchtungen, Frustration oder Entmutigung. Ich möchte mithelfen, unsere Hoffnung zu stärken, zu ermutigen und zu ermächtigen, zuversichtlich, gelassen und freudig an der Mission Gottes teilzunehmen.

Erfahrungen

Auf meinen Reisen in den vergangenen zwei Jahren hatte ich die Gelegenheit, viele der aufgezählten Projekte und Arbeitszweige zu besuchen. Dabei begegnete ich engagierten und begabten Frauen und Männern, die mit Freude von ihrer Zeit, Kraft und Liebe für unseren Auftrag, Gottes Schalom weiterzugeben, einsetzen. Dies auch dann, wenn die damit verbundenen Schwierigkeiten und die Not der Menschen manchmal eher zu Resignation, denn zu Freude Anlass geben.

Ein wesentlicher und schöner Teil meines Dienstes sind, wie erwähnt, die Reisen, die Begegnungen und die vielen Gespräche mit Leitungsverantwortlichen, Mitarbeitenden, Gemeindegliedern, Vertreterinnen aus der Ökumene oder mit politischen Verantwortungsträgern in den Ländern unserer Zentralkonferenz. Die Gastfreundschaft, der ich dabei begegne, beeindruckt mich immer wieder. Tischgemeinschaft und miteinander Essen oder das gemeinsame Beten und Feiern erlebe ich als Momente geteilten Lebens und Glaubens und auch des Geniessens. Dabei will ich nicht unterschlagen, dass in manchen Situationen auch das gemeinsame Ringen um Klarheit, Lösungen und um die nächsten Schritte dazu gehören.

In den Jährlichen Konferenzen und Distrikten unterwegs

Auf die Ebene der *Jährlichen Konferenzen und Distrikte* fallen die *Pastorinnen- und Pastorentreffen*. Bis auf jene unserer österreichischen Geschwister besuchte ich im letzten Jahr alle: Frankreich, Nordafrika, Polen, Serbien-Nordmazedonien-Albanien, Tschechien, Schweiz und Ungarn-Rumänien. Das gemeinsame Feiern, Bibelarbeiten und thematische Workshops, Spaziergänge, Ausflüge und natürlich Tischgemeinschaft sind gute Gelegenheiten, einander besser kennenzulernen, aber auch Frohes und Herausforderndes des Dienstes miteinander zu teilen.

Gemeindebesuche, manchmal mit Predigen oder einer Bibelstunde verbunden, geben Einblick in die Vielfalt, wie unsere Kirche lebt und ihren Auftrag gestaltet. Gerne denke ich z. B. an die zwölfwägige Reise vom September 2024 nach Nordmazedonien, Albanien und Serbien zurück, auf der mich meine Frau Valérie begleitete. Neben den Pastorentreffen besuchten wir verschiedene Gemeinden, u. a. Buzaishtë im Bergland Albaniens – ein abenteuerliches Erlebnis mit Allrad-Fahrzeugen – oder in Serbien Vrbas und Pivnice mit dem Kindergarten Korab. Dort hatten die Kinder für uns ein lustiges Tierquiz vorbereitet und wollten hören, wie die Tiere in Deutsch heissen. Höhepunkt der Reise war die Ordination von Florian Çela und Gjergj Lushka in Pogradec, Albanien, an der Pastorinnen und Pastoren aus der ganzen Jährlichen Konferenz teilnahmen. In Polen besuchten wir anfangs August zunächst Elk in den wunderschönen Masuren und danach die Erneuerungstage in Zentralpolen mit Adam Hamilton als Referenten sowie Ende Oktober im Rahmen der Connexio-Vorstandsreise Gemeinden im Süden Polens.

Reisen wie jene auf dem Balkan, auf denen wir oft viele Stunden im Auto unterwegs sind, bieten immer auch eine gute Gelegenheit, mit den *Superintendenten* aktuelle Anliegen zu besprechen, vor allem aber auch über Alltägliches und Persönliches auszutauschen. Mit ihnen versuche ich darüber hinaus ca. alle zwei Monate ein Zoom-Gespräch zu halten, was recht gut gelingt. Dazu kommen, wenn die Gelegenheit besteht, die Teilnahme an *Kabinetts- und Kirchenvorstandssitzungen* (in der JK CH-FR-NA regelmässig) oder an Sitzung der Kommission für Ordinierte Dienste.

Das zweite Quartal ist durch die *Jährlichen Konferenzen* geprägt. Dank der grossen und geduldigen Unterstützung der Verantwortlichen sowie der Weitherzigkeit aller Anwesenden haben wir diese, glaube ich, nicht nur gut über die Bühne gebracht, sondern auch wichtige Schritte im Blick auf die Zukunft gemacht. Wertvoll sind dabei unter anderem auch die Kontakte zu den Laienmitgliedern, die ich sonst kaum treffe. Ein Höhepunkt war die Entscheidung an der JK Ungarn-Rumänien, in Zukunft eine gemeinsame JK zu bilden.

Treffen auf der Ebene der Zentralkonferenz

Auf der Ebene der *Zentralkonferenz (ZK)* erwähne ich die alle paar Jahre stattfindende *Roma-Konsultation*, zuletzt Ende März 2024 in Budapest. Unter der Leitung von Corinna Bütikofer von Connexio lernten Teilnehmende aus sieben Ländern von ihren jeweiligen Erfahrungen aus der Arbeit mit Roma-Gemeinden. Wertvoll war auch das Treffen von Leitungsverantwortlichen aus dem Bereich der *Arbeit mit Kindern und Jugendlichen* im September 2023. Damit verbunden war der Neustart dieser Arbeit auf der Ebene der ZK durch die Bildung einer neuen Arbeitsgruppe. Das internationale Jugendcamp in Cluj-Napoca, Rumänien, im kommenden Juli ist ein erstes tolles Ergebnis!

Superintendententreffen und die Tagungen des *Exekutivkomitees* umfassen Arbeitssitzungen, in denen wir die anstehenden Themen der Arbeit in der ZK voranbringen, aber auch Zeiten des Feierns und des Erfahrungsaustausches. Wir bemühen uns, die Sitzungsteile methodisch abwechslungsreich und interaktiv zu gestalten. Neben dem persönlichen Austausch gehören beispielsweise Spaziergänge, kreative Aktivitäten oder Singen dazu. In den letzten zwei Jahren trafen wir uns jeweils zweimal physisch und zusätzlich per Zoom. Schwerpunkte waren im März 2024 in Wien unter anderem Inhalt und Struktur unserer Arbeitsgruppen. Im September in Budapest beschlossen wir, uns mit dem Thema Migration näher zu befassen und ein Argumentarium zu erarbeiten, das verschiedene Aspekte und Perspektiven beleuchtet. Der Themenabend an der ZK wird uns Impulse dazu geben. Auch das Motto der ZK legten wir fest.

Sowohl an diesen Treffen wie auch bei Pastorentreffen war die Frage der menschlichen Sexualität und der Umgang unserer Kirche damit ein Thema. Informationen aus erster Hand, ein offenes Ohr und eine Gesprächsatmosphäre, die es erlaubte, Befürchtungen und Hoffnungen zu teilen, trugen aber mit dazu bei, den Fokus wieder mehr und mehr auf andere Themen und Herausforderungen zu lenken. Als hilfreich erweist sich dabei, dass die ausserordentliche ZK 2022 vorausschauend einen Weg festlegte, wie wir mit unseren unterschiedlichen Überzeugungen gemeinsam weitergehen wollen. Die meisten *Jährlichen Konferenzen* bzw. *Distrikte* formulierten ein Statement, in dem sie ihre Haltung und Praxis beschreiben und festhalten. Das gibt Klarheit gegen innen und aussen, auch wenn diese Dokumente Diskussionen in manchen Gemeinden oder ökumenischen Gremien nicht einfach beenden. Bis auf unsere Kirche in Tschechien sehen alle JKs einen weiteren gemeinsamen Weg in der ZK. Weiterhin sind Achtsamkeit, ein gutes Aufeinander-Hören und gegenseitige Wertschätzung nötig.

Begegnungen in Europa und weltweit

Nicht unerwähnt lassen will ich die *ökumenischen Begegnungen*. Im Rahmen von *Jährlichen Konferenzen*, meinen Reisen oder der Vollversammlung der Gemeinschaft

Evangelischer Kirchen in Europa (*GEKE*) vom September in Sibiu, Rumänien, durfte ich eine Vielzahl von ökumenischen Partnern kennenlernen. Im vergangenen August fand zudem in Göteborg, Schweden, der *Weltrat Methodistischer Kirchen (WMC)* bzw. die Methodistische Weltkonferenz mit Teilnehmenden aus 80 methodistischen Kirchen aus über 130 Ländern statt. Auch der *Europäische Rat Methodistischer Kirchen (EMC)* muss genannt werden, der zehn europäische methodistische Kirchen vereinigt. Die Verbundenheit über die eigene Kirche hinaus zu erleben, ist sehr ermutigend. Als Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa empfangen wir, haben aber auch etwas einzubringen, z. B. unsere Erfahrung im Umgang mit einer grossen Vielfalt an verschiedenen gesellschaftlichen, politischen und religiösen Kontexten.

Schliesslich nahmen auch Reisen in die USA von meiner Zeit in Anspruch: Reisen zum *Bischofsrat* (im November 2024 liess ich mich allerdings entschuldigen), an die *General-konferenz 2024* und Ende Januar 2025 an ein Treffen des *Ständigen Ausschusses für Zentralkonferenz-Angelegenheiten* in Atlanta. Auch diese Vernetzung erlebe ich als Unterstützung für meine und unsere Arbeit hier. Dennoch, meine Schwerpunkte setze ich vorerst in unserer ZK und auf der gesamteuropäischen Ebene.

Herausforderungen

Im Lauf der vergangenen zwei Jahre sind mir verschiedene Herausforderungen begegnet. Interessanterweise sind sie in fast allen Teilen unserer ZK recht ähnlich, wenn auch unterschiedlich stark ausgeprägt. Ich nenne einige:

- In vielen Gebieten unserer ZK gehören mehrheitlich Menschen in der zweiten Lebenshälfte zu unseren Gemeinden, und die Mitgliederzahlen stagnieren oder nehmen ab. Wachstum erleben wir unter anderem in den jungen Teilen unserer Kirche in Rumänien und Albanien oder dort, wo es gelingt, Kirche mit Menschen mit internationalem Hintergrund zu bauen. Die Herausforderung ist eine doppelte: Zum einen besteht sie darin, Menschen, die in unserer Kirche gross wurden, so an ihr teilhaben zu lassen, dass sie auch zu *ihrer* Kirche wird. Die andere Herausforderung ist, *mit* Menschen, die nicht kirchlich sozialisiert sind, Kirche zu bauen. D. h., zu ihnen Freundschaften aufzubauen, sie auf *ihrer* Weg in die Nachfolge zu begleiten und mit ihnen gemeinsam kirchliche Gemeinschaft zu gestalten.
- Beinahe überall in unserer ZK ringen wir mit dem *Mangel an Pfarrpersonen*. Wir müssen klären, was für Pfarrerinnen und Pfarrer wir brauchen. Welche Aufgaben und Anforderungen müssen sie erfüllen, und welche Gaben und Fähigkeiten benötigen sie dafür? Dann, wie gelingt es, (junge) Menschen auf ihrem Weg des Glaubens zu begleiten, sie dabei zu unterstützen, den Ruf Gottes in den (vollzeitlichen) Dienst zu hören und sie dann auf diesem Weg ermutigend und ermächtigend zu begleiten? Und schliesslich, wie können wir (jüngeren) Menschen, die bereit sind, Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen, Gestaltungsfreiraum geben?
- Eine Konsequenz des Pastoren Mangels oder sehr kleiner Gemeinden ist eine übergrosse zeitliche und kräftemässige Belastung der Leitungsverantwortlichen und Mitarbeitenden. Wie kann Entlastung geschaffen werden? Wie können die Aufgaben auf mehr Schultern verteilt oder reduziert werden? Gibt es Dinge, die es loszulassen gilt?

- In allen Jährlichen Konferenzen sind die Finanzen und Liegenschaften ein grosses Thema. Die Ressourcen sind knapp, und nicht alles, was nötig wäre, kann getan werden. Wo müssen welche Prioritäten gesetzt werden? Wie können neue Ressourcen gefunden werden?
- Die gesellschaftlichen Entwicklungen führen in manchen Teilen unserer ZK zu einer Zunahme der Pluralität. Was bedeutet das für die Kirche? Wie können wir mit dieser Vielfalt fruchtbar umgehen? Die Säkularisierung als institutionskritische Bewegung trägt zum Bedeutungsverlust der Kirche bei. Sie ist vielerorts zu einer Randerscheinung geworden, und die Distanz zwischen der Kirche und den Menschen wird grösser. Anknüpfungspunkte fallen weg. Wie muss die Kirche sich verändern, um diese Distanz zu überwinden? Wo sind neue Anknüpfungspunkte? Wie können wir Gottes Schalom jetzt und hier, wo wir Kirche sind und leben – mitten in der Gesellschaft –, erfahrbar machen? Mit Sorge beobachten wir den zunehmenden Nationalismus in Europa, mit dem auch wir konfrontiert sind. Was können wir diesem entgegensetzen? Was bedeutet es, in diesem Kontext an Gottes Mission teilzuhaben?
- Gemeinsam sind uns auch soziale Themen, zum Beispiel das oben erwähnte Thema Migration. Wir erleben Migration unterschiedlich. Einige Länder, beispielsweise in Westeuropa, erleben, dass geflüchtete Menschen und solche, die Arbeit suchen, kommen. Andere, beispielsweise auf dem Balkan, erleben, dass vor allem jüngere, gut ausgebildete Menschen diese verlassen. Was können wir hier voneinander lernen? Wie einander unterstützen?

III. Was mir wichtig ist

Was ist mir wichtig in meinem Dienst? Worauf möchte ich ein besonderes Augenmerk richten?

- *Unsere Kirche als zerbrechliches Gefäss wertschätzen:* Die Kirche, auch unsere, ist ein zerbrechliches Gefäss (2. Korinther 4,7). Die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen machen es ihr nicht leicht. Dazu hat sie mit inneren Entwicklungen, Gegebenheiten und Herausforderungen wie mangelndem Nachwuchs bei den Pfarrpersonen/Pastorinnen und Pastoren, stagnierenden oder abnehmenden Mitgliederzahlen, fehlenden Finanzen, teuren Liegenschaften und anderem zu kämpfen. Ich spüre, wenn ich unterwegs bin, manchmal Verunsicherung und Entmutigung. Ich spüre sie manchmal auch bei mir. Doch die Kirche ist festgegründet auf dem Fundament, das der lebendige Jesus Christus ist. Sie lebt aus der Kraft Gottes. Wir wissen um ihre Begrenzungen. Doch es bleibt dabei, und daran halte ich fest: Die Kirche mit all ihren Begrenzungen ist Gottes Kirche. Sie ist ein lebendiges Geschöpf, das er für seine Mission als Werkzeug und Vorgeschmack seiner neuen Welt braucht, wo sie sich ihres Auftrags bewusst ist. Das ist für mich Grund, sie wertzuschätzen und mich an ihr zu freuen, trotz allem. Ich danke für sie und bete für sie. Ich will sie immer wieder hoffnungsvoll aus Gottes Händen empfangen, sie mit meinen Gaben mitgestalten und auch wieder gelassen in seine Hände zurücklegen. Mit dieser Hoffnung und Zuversicht möchte ich andere anstecken.
- *Über Grenzen hinweg verbunden sein:* Ein Teilnehmer aus Rumänien sagte am Schluss eines ZK-Treffens von Verantwortlichen aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: «Es ist so wertvoll für uns, zu spüren, dass es noch andere Methodisten gibt, und miteinander verbunden zu sein». Mehrere Anwesende betonten, wie wichtig es für sie

persönlich und für ihre Jugendlichen sei, gerade in der spannungsvollen Zeit, in der wir uns befänden, eine internationale Kirche zu sein und zu bleiben, und unsere Vielfarbigkeit als Bereicherung für Leben und Glauben zu erleben. Dieses Bekenntnis zu unserer Verbundenheit über Grenzen hinweg freute mich sehr! Das habe ich seither auf meinen Reisen ab und zu gehört. Die Verbundenheit durch tragfähige Beziehungen, durch geteilte Erfahrungen, durch gemeinsame Aufgaben und natürlich durch den Glauben an Jesus Christus ist der Kitt unserer Glaubens- und Dienstgemeinschaft über Grenzen hinweg. Mit meinen Reisen möchte ich die Verbundenheit stärken.

- *Mit vielfältigen Formen von Kirche experimentieren:* Der Gottesdienst am Sonntagmorgen, an dem die Kerngemeinde teilnimmt, ist für mich persönlich ein ganz wichtiger Teil meiner Glaubenspraxis und ein bewährtes Gnadenmittel auch in unserer methodistischen Tradition. Gleichzeitig ist festzustellen, dass sich an vielen Orten durch gesellschaftliche Entwicklungen die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Menschen verändern, auch in Bezug auf die Kirche. Das beschäftigt mich schon viele Jahre, und ich hatte in den vergangenen Jahren immer wieder die Gelegenheit, mich damit auseinanderzusetzen. Neben den bewährten Formen von Kirche benötigen wir andere, neue, unkonventionelle Formen. Ihre Gestalt erhalten sie durch den jeweiligen Kontext in unseren Ländern, aber auch durch die Milieus innerhalb unserer Gesellschaften, mit denen wir in Kontakt kommen. Ich helfe gerne mit, interessierte Personen zu vernetzen und den Erfahrungsaustausch zu ermöglichen – damit mehr Menschen von Gottes Schalom berührt werden.
- *Kinder und Jugendliche erfahren lassen, dass sie schon heute Teil unserer Kirche sind:* In Gesprächen begegnet mir manchmal die Aussage: «Die Jungen sind die Zukunft der Kirche». Es stimmt, Kinder und Jugendliche sind wichtig für die Zukunft der Kirche. Die Leitungspersonen und Mitarbeitenden von morgen sind unsere Kinder und Jugendlichen von heute. Aber: Sie sind vor allem Teil der *Gegenwart*, Teil unserer Kirche heute. Sie und wir zusammen sind Kirche – schon jetzt! Das sollen sie erleben, indem sie in unseren Gemeinden Freiräume haben und für diese Verantwortung tragen, indem wir ihnen auf Augenhöhe begegnen und auf allen Ebenen gemeinsam Kirche gestalten. Dazu habe ich die anwesenden Jugendverantwortlichen unserer ZK am Treffen im September 2023 in Budapest ermutigt. Und ich habe ihnen gesagt, wie dankbar ich ihnen für ihr Engagement bin und dafür, dass sie mithelfen, unsere Kirche in ihren Ländern dafür zu sensibilisieren.
- *(Junge) Menschen fördern, so dass sie sich zu hingebungsvollen Leitenden entwickeln:* Mit einem voll- oder teilzeitlichen oder auch ehrenamtlichen Dienst in der Kirche beauftragt zu werden, ist eine schöne Sache. Ich würde den Weg in den Dienst der Kirche wieder einschlagen. Ich bete, dass Menschen, auch junge, den Ruf von Gott in den Dienst der Kirche hören. Und ich will begabte Menschen auf die Möglichkeit ansprechen, sich in unserer Kirche zu engagieren. Sie sollen uns – mich – als Vorbilder erleben, die durch ihr Sein und Tun ermutigen, unsere Kirche mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Ich will mithelfen, dass sie Raum erhalten, um ihre Gaben und ihr Potenzial zu entdecken und zu entfalten; dass sie erleben, wie sie auf ihrem Weg in den Dienst und im Dienst wertgeschätzt und gefördert werden, sodass sie sich zu hingebungsvollen Leitenden entwickeln, einige auch zu Lokalpfarrpersonen/Lokalpastorinnen und -pastoren und ordinierten Ältesten oder Diakonen und Diakoninnen.

Drei weitere Bereiche, zu denen ich beitragen will, erwähne ich nur kurz. Als *Schalomträger* will ich mich für das Wohlergehen aller Geschöpfe engagieren, besonders für jene, die in unserer Gesellschaft gerne übersehen werden. Dazu gehört auch, dass alle Menschen im Umfeld unserer Kirche diese als sicheren Ort erleben. Das heisst, dass sie erleben, dass ihre Würde geschützt wird, und dass Grenzverletzungen aller Art keinen Platz in der Kirche haben. *Laien und pastorale Mitarbeitende leben den Dienstauftrag der Kirche gemeinsam*. Ich will mithelfen, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Gottes Geist Raum für sein Wirken findet und unsere Kirche in geschwisterlicher Verbundenheit *aller* Glaubenden gebaut und geleitet wird. Schliesslich ist es mir ein Anliegen, dass *die Organisation, ihre Strukturen und Ressourcen der Erfüllung des Dienstauftrages* in der kirchlichen Praxis auch wirklich dienen. Dazu gehört der nachhaltige Umgang mit den vorhandenen Ressourcen – auch im Blick auf die Erhaltung der Schöpfung als Lebensgrundlage für alle Geschöpfe.

IV. Danke!

Zum Schluss danke ich herzlich! Euch, liebe Superintendentinnen und Superintendenden, danke ich für euer Vertrauen und eure Offenheit, mit der ihr mich in meiner neuen Aufgabe empfangen habt. Danke für die Zeit, die wir miteinander verbrachten und für euren vielfältigen Dienst, den ihr mit beeindruckendem Einsatz und grosser Erfahrung tut. Ohne euch könnte ich meinen Dienst nicht erfüllen.

Ich danke euch im Bischofsbüro, lieber Urs und lieber André. Danke für euer Dasein. Auch wenn es nicht täglich ist, ich komme gerne ins Büro nach Zürich! Danke für eure Arbeit, eure Hingabe und Liebe zu den Menschen und zu unserer Kirche. Merci für eure Geduld mit mir und für eure Unterstützung.

Ich danke den Mitgliedern des ZK-Büros, Iris und Markus. Ihr, besonders auch im Blick auf die Vorbereitung dieser ZK, seid für mich wertvolle Berater und wichtige Stützen.

Ich danke dir, Bischof i. R. Patrick Streiff, für die hilfreiche Einführungszeit im ersten Halbjahr 2023 und die gemeinsamen Reisen. Die Monate der Übergabe waren für mich sehr wertvoll und ermöglichten mir einen guten Einstieg. Danke für deine Zeit und Geduld, für deine vielen guten Hinweise und den Erfahrungsaustausch bis heute.

Ich danke den Mitgliedern des Exekutivkomitees. Wir haben die schöne Aufgabe, gemeinsam das Schiff Zentralkonferenz zu steuern. Es macht Freude mit euch unterwegs zu sein und zusammenzuarbeiten!

Schliesslich danke ich allen, euch hier und darüber hinaus, die in irgendeiner Form unsere Zentralkonferenz mittragen und mit ihren Gaben bereichern.

Miteinander, als Gemeinschaft von Methodistinnen und Methodisten sind wir Schalomträger und -trägerinnen. Wir sind es in guten genauso wie in herausfordernden Zeiten, in Freud und Leid, in Momenten voller Energie und in Momenten der Kraftlosigkeit. Wie gut, dass wir aus Gottes Schalom leben und von diesem her unseren gemeinsamen Auftrag empfangen und erfüllen. Ich danke Gott, der uns durch seinen Schalom miteinander verbindet, durch seinen Heiligen Geist ausrüstet und leitet, ermutigt und behütet.

Bischof Stefan Zürcher